

als Sie vor Ihrer Krankheit waren, und auch ich fühle, daß ich doch einen Knack erhalten habe.“

„Ja, wir haben auch während der Regenzeit die Übung des Gehens verloren, und darum fühlen wir die Anstrengung jetzt mehr“, erwiderte Wilhelm, sein Gesicht mit dem Taschentuch trocknend und das Gewehr gegen einen Baumstamm lehrend. „Wie lange glaubt Ihr wohl, daß wir noch Zeit brauchen, ehe wir aus dem Walde kommen?“

„Ich glaube, ehe eine halbe Stunde um ist; doch kann ich nicht genau wissen, wie weit sich der Wald nach dieser Seite hinzieht.“

„Was glaubt Ihr nun eigentlich aufzufinden, Müßig?“

„Diese Frage ist schwer zu beantworten, ich kann Ihnen nur sagen, was ich zu finden wünsche. Vor Allem Weideplätze für die Schafe und Ziegen zwischen dem Walde und dem Strande. Auch giebt es vielleicht noch andere Bäume, außer den Kokosnußbäumen; jetzt haben wir nur diese und Kastorölbäume gesehen, mit deren Beeren Thomi so angeführt wurde. — Es kann sogar sein, daß wir wilde Saat finden, von Vögeln zugetragen, oder von Wind und Wellen.“

„Würde denn solche Saat wachsen?“

„Ja, Musje Wilhelm, es wird gesagt, daß Körner Hunderte von Jahren unthätig im Boden liegen und darnach doch noch aufgehen, wenn die nöthige Wärme dazu kommt.“

„Da entsinne ich mich, daß mir der Vater erzählte, Weizen, den man bei ägyptischen Mumien mit eingegraben hatte, der also vor drei bis vier tausend Jahren ausgesäet wurde, sei wirklich aufgegangen.“

„Was sind denn Mumien, Musje Wilhelm? Von Aegypten habe ich schon gehört; es ist das Land, wo die Juden in Gefangenschaft gerietten, aus welcher sie später befreit wurden. Alles das steht in der Bibel, und welche Plagen über Pharaon kamen, obgleich